

Zeitung: Murrhardter Zeitung

Datum: 13. 11. 2004

Nummer 264

MURRHARDTER ZEITUNG

13. 11. 2004



Schicksale von vier mutigen Frauen im Widerstand

Aktiv gegen Hitler – Manchen Murrhardtern ist nicht bewusst, dass Sophie Scholl sich mehrmals in Murrhardt aufhielt

Königsbronn/Murrhardt (üb) – Die „weiße Rose“ steht als Synonym für studentischen Widerstand gegen Hitler. Sophie und Hans Scholl ließen ihr Leben für ihre Überzeugungen. Vielen Murrhardtern ist sicher nicht bekannt, dass Sophie Scholl sich mehrmals in Murrhardt aufhielt.

Jedoch hatten vor einiger Zeit Schüler des Heinrich-von-Zügel-Gymnasiums Zeitzeugen befragt und bei der Ausarbeitung des Projekts festgestellt, dass Hans und Sophie Scholl engen Kontakt zur Familie Reinhold Nägele in Stuttgart hatten. Als Studenten hielten sich die Geschwister Scholl öfters im „Häusle“ der Nägeles in Murrhardt auf. Zwischen Hans Scholl und Rosa Nägele hatte damals ein reger Briefwechsel stattgefunden.

In der Darstellung des Widerstands dominieren die Männer. Erst mit der Frauenforschung und der zunehmenden Beteiligung von Frauen an sozial- und zeitgeschichtlicher Historiographie rückten auch die Frauen ins Blickfeld. So fand jüngst ein Seminar „Frauen im Widerstand“ in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Königsbronn und dem Georg-Elser-Arbeitskreis Heidenheim, der Regionalgruppe Baden-Württemberg „Gegen das Vergessen – für Demokratie“ und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LPB) statt. Konrad Pflug von der LPB und Joachim Ziller von der Gemeinde Königsbronn führten durch die Referate zur Erinnerung an die Widerstandskämpferinnen und ihr Schicksal.

Bei der Würdigung des Widerstands gegen die NS-Barbarei haben lange Zeit hinweg Frauen eine untergeordnete Rolle gespielt. Heute sei es unbestritten, betonte Dr. Alfred Geisel, Sprecher der Regionalgruppe „Gegen das Vergessen – für Demokratie“, dass es häufig Frauen waren, die besonders engagiert und unter bewusstem Einsatz des eigenen Lebens gegen die menschenverachtende NS-Herrschaft Front gemacht haben. In hervorragender Weise gilt dies für mutige Frauen innerhalb der Resistance in Frankreich, so Geisel. Deshalb sei es folgerichtig, dass an Marie-Madeleine Fourcade und Dr. Ade-

laide Hautval erinnert werde. Beide Frauen haben sich in individueller Art und Weise gegen die Hitler-Diktatur gewehrt.

Von der wissenschaftlichen Seite aus ging Prof. Dr. Mechthild Gilzmer von der Technischen Universität Berlin an das Thema „Frauen im Widerstand in Frankreich“ heran. Lange, so Gilzmer, wurde Widerstand als militärischer Widerstand betrachtet. Doch dieser trat nur in den letzten Monaten der NS-Herrschaft auf und wurde von Männern getragen. Der Widerstand vorher, vor allem durch Frauen, wurde nicht als so wichtig betrachtet und fand in der Nachkriegszeit lange keine Anerkennung. Und der Widerstand der jüdischen Frauen wurde überhaupt vernachlässigt. Gilzmer wies auf die Konsequenzen für die Frauen hin, die Menschen versteckten, für Nahrung sorgten, Kurierdienste leisteten und Kinder vor der Deportation retteten. Kenntnisreich referierte die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Französische Philologie über die Lage der Immigranten aus Polen, Italien und Deutschland, die in Internierungslager gebracht wurden, und wies auf die vielen ermordeten Widerstandskämpferinnen in Frankreich hin.

Sie erläuterte, dass der Widerstand in Frankreich eine andere Bedeutung hat als in Deutschland. In Frankreich gäbe es andere weibliche Leitbilder. Marie-Madeleine Fourcade wirkte u.a. am Aufbau des Spionagenetzes „Arche Noah“ mit, das Personen und Nachrichten schmuggelte. Sie unterhielt Kontakte zu englischen Geheimdiensten und half vielen Verfolgten.

Erschütternd ist auch die Lebensgeschichte von Dr. Adelaide Hautval. Sie verlor im Frühjahr 1942 ihre Freiheit, weil sie sich unerschrocken für jüdische Mitbürger einsetzte, erläuterte der 73-jährige Journalist Hans Adamo. Er lebt im Elsass und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Nationalsozialismus, der Verfolgung und des Widerstandes. Die am 1.1.1906 geborene französische Ärztin studierte in Straßburg und war später Kinderärztin in der Schweiz. Sie war Christin, Ärztin und Französin – bei Unrecht hat

sie protestiert und wollte Menschen helfen. Nach mehreren Monaten Zwangshaft in verschiedenen Internierungslagern in besetzten Frankreich wurde sie 1942/43 nach Auschwitz und später ins KZ Ravensbrück deportiert. In Auschwitz weigerte sie sich, an medizinischen Experimenten teilzunehmen. Sie wurde u.a. Zeugin der sadistischen Menschenversuche von Josef Mengele. Lange Zeit war es Heidi Hautval nicht möglich, ihre erschütternden Aufschriebe und Notizen über diese schreckliche Zeit zu veröffentlichen. Hans Adamo, Mitglied im Studienkreis „Deutscher Widerstand“ las aus ihren Niederschriften (zusammengeführt im Buch „Ich lebe, weil du dich erinnerst“) und erinnerte damit an die Lebensverhältnisse in den KZs. Tiefsinnig stellte die später wieder als Kinderärztin tätige Heidi Hautval in ihren Schriften fest, dass sich keiner für schuldig halte.

Über die beiden nächsten mutigen Frauen referierte Herman Vinke, der in Berlin und Bremen lebt. Der 1940 in Rhede-Ems geborene Autor war u.a. Redakteur bei verschiedenen Tageszeitungen, Fernost-Korrespondent der ARD und USA-Korrespondent des NDR und WDR. Widerstand sei nicht nur Vergangenheit, sondern gehe die Zukunft an, betonte er. Lange Zeit war das Thema „Drittes Reich mit Nationalsozialismus, die Situation der KZ-Häftlinge und des Widerstandes“ tabu. In seinem Buch „Ich habe nicht um mein Leben gebettelt“, beschreibt er das Schicksal von Cato Bontjes van Beek, einer Widerstandskämpferin der Roten Kapelle. Vinke betonte, dass Cato und Sophie Scholl viele Gemeinsamkeiten hatten. Beide waren klug, gefühlvoll und künstlerisch begabt. Cato Bontjes van Beek kam aus einem Künstlerelternhaus und erhielt viele Anregungen. Als 17-Jährige ging sie nach England und lernte nach ihrer Rückkehr in Berlin die Bewegung „Rote Kapelle“ kennen. In verschiedenen Gesprächskreisen kamen Menschen mit liberaler bis konservativer Haltung, darunter auch zahlreiche Pianisten (daher der Name) zusammen. Es war eine Widerstandsgruppe mit dem größten Frauenanteil. Ende 1942 wurden

zahlreiche Mitglieder zum Tode verurteilt. Cato wurde nach ihrer Verhaftung ins Frauengefängnis eingeliefert und am 5. August 1943 in Berlin hingerichtet. Aus der Zeit im Frauengefängnis Berlin sind viele Briefe vorhanden. Nach dem Krieg wurde die Bewegung „Rote Kapelle“ totgeschwiegen und später als weltumspannende Spionageorganisation dargestellt. Das spätere DDR-Regime hat die „Rote Kapelle“ ideologisch vereinnahmt. Es erfolgte keine sachliche Auseinandersetzung.

Die am 9. Mai 1921 in Forchtenberg/Kocher geborene Sophie Scholl stammte aus einem christlich geprägten Elternhaus. Vater Robert Scholl hatte schon frühzeitig erkannt, wohin der Weg mit Hitler führt. Sophie schloss sich 1942 der Münchner Studentengruppe „Weiße Rose“ an, in der auch ihr älterer Bruder Hans Scholl als „Kopf“ der Bewegung tätig war. Sie verfasste und verteilte Flugblätter, außerdem war sie u.a. für die Geldbeschaffung zuständig. Die „Weiße Rose“ war wohl die einzige Gruppe die in ihren Flugblättern ihre Vorstellungen und Ziele veröffentlichte. Es gibt Hinweise, dass Sophie schon sehr früh mit der Widerstandsgruppe Weiße Rose in Kontakt kam und auch von ihrem Freund Fritz finanziell unterstützt wurde. Im Zuge der Verteilung eines Flugblattes, das zum Sturz der Hitler-Barbarei aufgerufen hatte, wurde Sophie Scholl am 18.2.1943 verhaftet und vier Tage später (am 22.2.43) durch den „Blutrichter“ Roland Freisler zum Tode verurteilt und noch am selben Tag ermordet.

INFO: Die Büste von Sophie Scholl wird am heutigen Samstag, 13. November, um 14 Uhr im Rathaus Forchtenberg im Beisein von Justizminister Prof. Dr. Ulrich Goll enthüllt. An Sophie Scholl erinnern unter anderem der Freundeskreis Weiße Rose Schwäbisch Hall und Weiße Rose i-punkt Forchtenberg.

Georg Elser Gedenkstätte, Herwarthstraße 3 (am Rathaus), 8951 Königsbronn
Öffnungszeiten: Sonntag/Feiertag 11 bis 17 Uhr, Werktags für Gruppen nach Voranmeldung im Rathaus, Telefon 0 73 28 / 86 25-0.